Kölner Stadtanzeiger
vom 1.10.96

22.30 WDR

„Verrat — Im Nebenberuf Spion"

Letzte Botschaft

„Wat soll ich denn als Fliesenleger da beschaffen?", fragte der Handwerker naiv, als ihn die Stasi vor 25 Jahren während einer DDR-Reise anzuwarb. Ganz einfach: Als Kurier nach Ostberlin versteckte der neue „Mitarbeiter" geheime Unterlagen in den Zugtoiletten — ein Bleistiftstrich und ein schwarzer Bindfaden sollten den Kollegen drüben die Suche erleichtern.

So offen wie der Fliesenleger äußern sich auch andere Kuriere, Spione und Instrukteure: Allen voran der ehemalige Oberamtsrat Klaus Kuron, der die Strategien des Kölner Bundesamtes für Verfassungsschutz verriet, aber auch eine ehemalige Dolmetscherin der US-Botschaft in Bonn.

In seinem brisanten Film über das einstige deutsche deutsche Spionagegeschäft wartet Reinhard Schneider auch mit Humorigem auf: „Alle meine Entchen" grölte am 23. Mai 1990 ein „Männerchor" auf einer Radiokurzwellenfrequenz. Es war die letzte Botschaft des ostdeutschen Ministeriums für Staatssicherheit, das seine Spione aufforderte, augenblicklich abzutauchen. (EvS)

Süddeutsche Zeitung v. 1.10.1996

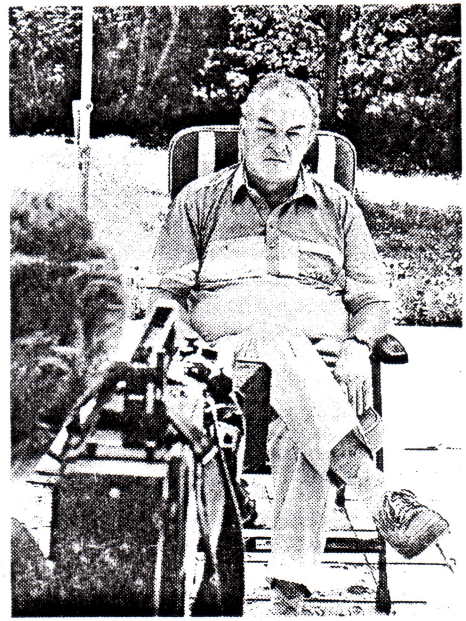
Der Fliesenleger als Agent

„Verrat": Reinhard Schneiders Film über ehemalige Spione

22³⁰ WDR Wer weiß schon, wie Spione wirklich sind: Wie James Bond vielleicht oder die Figuren von John le Carré? Klaus Berger ist rothaarig, mit Knollennase und deutlichem Dialekt, er ist Fliesenleger, und er war ein Spion. Reinhard Schneider hat ihn für seine Dokumentation *Im Nebenberuf Spion* zu Hause besucht: Er zeigt die Häkelgardine und die Ledercouch, das könnte ein Nachbar sein oder eben irgendein Handwerker. „Wollt Ihr denn wissen, wie Fliesen gelegt werden, oder wat?" hatte Berger vor mehr als 20 Jahren die Stasi-Offiziere gefragt, die ihn anwerben wollten in Ostberlin, als er dort seinen Bruder besuchte. Er konnte sich nicht vorstellen, was für eine Rolle er spielen könnte im Nachrichtengeschäft. Doch die Stasi fand erwartungsgemäß eine Arbeit für ihn, Berger versteckte Mikrofilme in Zugtoiletten und schmuggelte sie über die innerdeutsche Grenze.

Etwa 3000 Spione arbeiteten bis kurz vor dem Zusammenbruch der DDR in der Bundesrepublik, Menschen, die – wie Berger – irgendwie reingerutscht waren in den Job, aber auch Überzeugungstäter und Verführte: Der Journalist Herbert Kloss ließ sich von dem „gemeinsamen politischen Level" überzeugen, der Ablehnung von Faschismus, Militarismus und den amerikanischen Kriegen in der Dritten Welt. Eine Dolmetscherin der amerikanischen Botschaft nahm Unterlagen für ihren Freund (ein auf sie angesetzter Ost-Agent) mit, der ehemalige Oberamtsrat im Bundesamt für Verfassungsschutz, Klaus Kuron, verpfiff die Doppelagenten, die er betreuen sollte und spricht heute von der „großen Verführung", dem „Kick".

Schneider will wissen, wie das System funktionierte, nicht diejenigen verurteilen, die ihm gedient haben. Wirklich böse wird er nur ein einziges Mal, als es um



ER SPRICHT *von „Verführung" und „Kick": Klaus Kuron, der als Verfassungsschutz-Beamter seine Doppelagenten verpfiff.* Photo: WDR

den Stasi-Chef Erich Mielke geht. Weil die lautstarke Empörung fehlt, bleibt Raum für ein Entsetzen, das sich erst nach und nach einstellt: über das Ausmaß der Spionagetätigkeit der DDR, dem die Bundesrepublik offenbar nicht gewachsen war, aber auch über den jeweiligen individuellen Verrat.

Wer weiß schon, wie Spione wirklich sind: Diese Dokumentation macht eine solche Arbeit zumindest vorstellbar. Als widerwärtiger, permanenter Verrat, aber auch als Schmierentheater: Die Anweisung an alle DDR-Spione in der Bundesrepublik, sofort unterzutauchen – am 23. Mai 1990 gesendet – war in eine Kindersendung verpackt: Acht Gongschläge läuteten das Ende der DDR-Geheimdiensttätigkeit ein, dann sang eine Männerrunde – schaurig schräg – „Alle meine Entchen." So lächerlich kann Spionage sein.

MARTINA KNOBEN